

## **JIM-Studie 2006**

**„Jugend, Information, (Multi-)Media“**

**Vorabauswertung**

**zu den Themengebieten**

**„Mobiltelefon“ und „Chat“**

**September 2006**

## Vorbemerkung

Die JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi-)Media) wird seit 1998 jährlich vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg und Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz) in Kooperation mit der SWR Medienforschung durchgeführt. Neben einer aktuellen Standortbestimmung sollen die Daten zur Erarbeitung von Strategien und als Ansatzpunkte für neue Konzepte in den Bereichen Bildung, Kultur und Arbeit dienen. Hierzu werden pro Jahr rund 1.200 Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren telefonisch zu ihrer Mediennutzung befragt. Die jüngste Befragung im Rahmen der JIM-Studie 2006 fand in den Monaten Mai und Juni 2006 mit insgesamt 1.205 Jugendlichen statt.

Üblicherweise werden die vorliegenden Daten jeweils im Laufe der zweiten Jahreshälfte ausgewertet, um dann zum Jahresende als ausführliche Ergebnisdokumentation vorzuliegen. Im Jahr 2006 wird hinsichtlich gezielt ausgewählter Fragestellungen zu den Themengebieten Mobiltelefone und Chat von diesem Turnus abgewichen und bereits im September 2006 eine Vorabauswertung veröffentlicht.

Hintergrund ist das Consultation Paper „Child Safety & Mobile Phone Services“ der Europäischen Kommission, das Ende Juli 2006 veröffentlicht wurde und mit dem die Europäische Kommission in allen europäischen Mitgliedsstaaten u.a. gezielt Daten zu Risiken erfragt, die in der Nutzung von Mobiltelefonen durch Kinder und Jugendliche liegen. Zudem wird das Thema Handynutzung von Kindern und Jugendlichen intensiv in politischen Gremien auf Bundes- und Landesebene beraten; hier versucht der mpfs Zahlen zur Diskussion zur Verfügung zu stellen. Die vollständige Auswertung wird wie geplant Ende des Jahres 2006 veröffentlicht.

Stuttgart, September 2006

## **Die Nutzung von Mobiltelefonen bei Kindern und Jugendlichen**

### **Ausstattung**

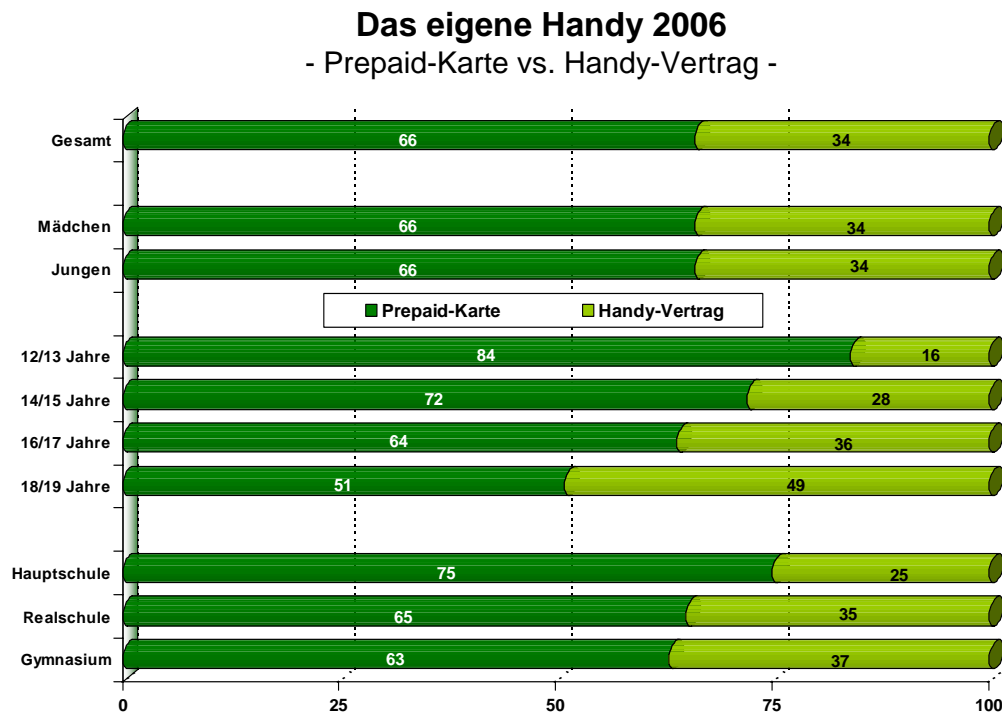
Kaum ein Medium hat in den letzten Jahren einen derartige Karriere gemacht wie das Mobiltelefon. In seinen Anfängen noch als Exot betrachtet, hat es sich mittlerweile als Teil der Mediengrundausstattung in vielen Teilen der Bevölkerung etabliert. Vor allem aus dem Alltag von Jugendlichen, zunehmend aber bereits von Kindern, ist das Handy nicht mehr wegzudenken, es hat sich zum zentralen Bestandteil der Jugendkultur entwickelt, wie die aktuellen Daten der JIM-Studie 2006 erneut zeigen. Im Jahr 1998 hatten gerade einmal acht Prozent der 12- bis 19-Jährigen ein eigenes Mobiltelefon, bereits drei Jahre später lag die Ausstattungsrate mit 74 Prozent fast zehnmal so hoch. Aktuell hat nahezu jeder Jugendliche mindestens ein Handy zur Verfügung (92 %). Damit ist es das am weitesten verbreitete Mediengerät unter Jugendlichen – vor Geräten der Audionutzung wie CD-Player (84 %), Radio (82 %), MP3-Player (79 %) oder Fernseher (64 %) und Computer (60 %). Und auch im Kindesalter spielt das mobile Telefon bereits eine Rolle. Nach Ergebnissen der KIM-Studie 2006 – hier wird das Medienverhalten 6- bis 13-Jähriger in Deutschland kontinuierlich untersucht – steht fast jedem Zweiten in dieser Altersgruppe ein Handy zur Verfügung (6-7 Jahre: 15 %, 8-9 Jahre: 25 %, 10-11 Jahre: 56 %, 12-13 Jahre: 77 %).

### **Kosten**

Für die Nutzung des Mobiltelefons fallen pro Monat im Durchschnitt 20,00 Euro an – bei Mädchen (21,00 Euro) etwas mehr als bei Jungen (19,00 Euro), bei jüngeren weniger als bei älteren Jugendlichen (12-13 Jahre: 13,00 Euro, 14-15 Jahre: 19,00 Euro, 16-17 Jahre: 21,00 Euro, 18-19 Jahre: 27,00 Euro). Rund 90 Prozent dieser Kosten begleichen die Jugendlichen aus der eigenen Tasche. Während die Kosten für die Handynutzung im Vergleich zu den Vorjahren recht stabil bleiben, steigt der durch die Jugendlichen zu leistende Eigenanteil deutlich an – im Vorjahr lag er „nur“ bei 67 Prozent.

Insgesamt rechnen zwei Drittel der Jugendlichen ihre Handy-Nutzung über eine Prepaid-Karte ab, nur 34 Prozent haben einen Festvertrag. Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen steigen aber immer mehr auf einen Vertrag um. Während

bei den 12- bis 13-Jährigen nur 16 Prozent einen Handy-Vertrag haben, sind es bei den 18- bis 19-Jährigen mit 49 Prozent schon fast die Hälfte. Dabei unterscheiden sich die monatlichen Nutzungsentgelte deutlich: Jugendliche mit Prepaid-Karte geben im Schnitt 15,00 Euro aus, bei denen mit Festvertrag fallen mit rund 30,00 Euro doppelt so hohe Kosten an.



Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

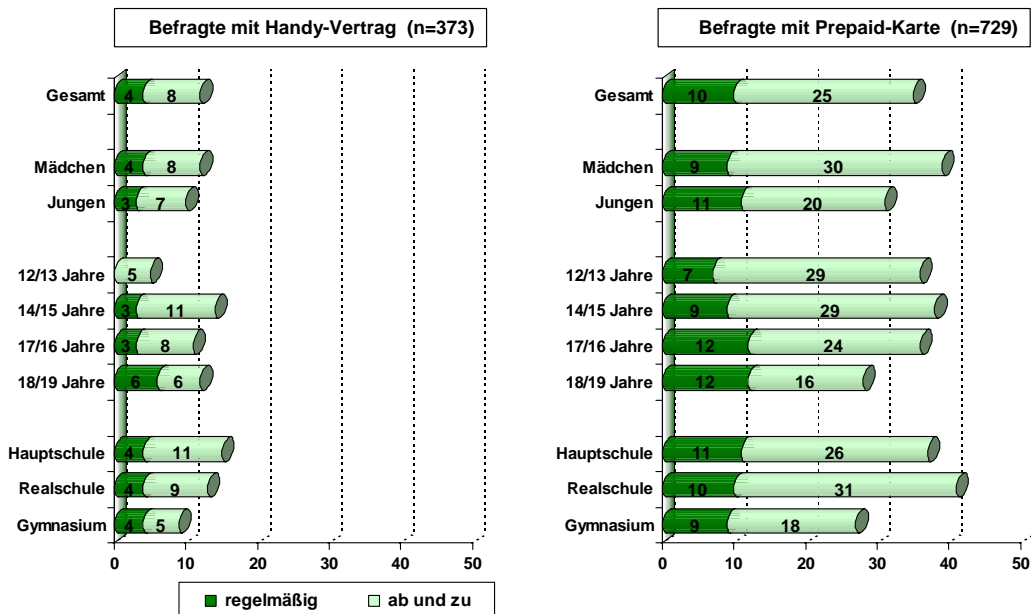
Basis: Handy-Besitzer, n=1.103

Probleme oder Schwierigkeiten bei der Zahlung der Handy-Kosten haben aktuell acht Prozent aller Handy-Besitzer regelmäßig, weitere 19 Prozent berichten, zumindest ab und zu die Kosten nicht selbst zahlen zu können. Hierbei gibt es kaum alters- oder geschlechtsspezifische Unterschiede. Differenziert man aber zwischen Jugendlichen mit Prepaid-Karte und solchen mit Festvertrag, so scheint es in der Wahrnehmung der jungen Menschen bei der Prepaid-Karte häufiger Schwierigkeiten mit der Bezahlung zu geben<sup>1</sup>. Jugendliche mit Festvertrag berichten zu 12 Prozent, regelmäßig oder ab und zu Probleme mit der Handy-Rechnung zu haben, Nutzer eine Prepaid-Karte berichten zu 35 Prozent von solchen Schwierigkeiten. Für das Handy schon einmal Geld geliehen oder Schulden

<sup>1</sup> „Wie häufig kommt es vor, dass du deine Handy-Rechnung (das Aufladen deiner Prepaid-Karte) nicht selber bezahlen kannst: regelmäßig, ab und zu oder nie oder zahlst du deine Handy-Rechnung (Prepaid-Karte) gar nicht selber?“

gemacht haben allerdings nur sechs Prozent der Handy-Besitzer. Neun Prozent berichten aber davon, am Handy schon einmal „abgezockt“ worden zu sein, sei es durch lange Wartezeiten beim Download oder kostspielige Service- oder Rückrufnummern.

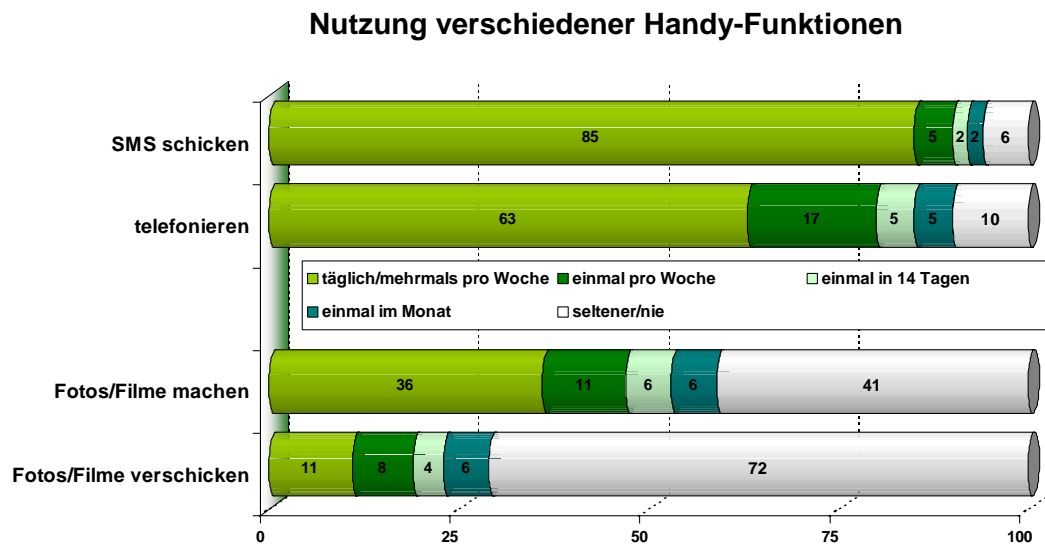
### Wie häufig kommt es vor, dass du deine Handy-Rechnung / das Aufladen der Prepaid-Karte nicht selber bezahlen kannst ?



Quelle: JIM 2006, in Prozent

### Handy-Funktionen

Betrachtet man die Funktionen des Mobiltelefons, die für Jugendliche den höchsten Stellenwert haben, so landet das Versenden und Empfangen von Kurzmitteilungen (SMS) noch vor dem eigentlichen Telefonieren auf dem ersten Rang. So schicken 85 Prozent mindestens mehrmals pro Woche eine SMS, „nur“ 63 Prozent telefonieren mit dieser Häufigkeit. Der Austausch von Fotos und Filmen hat im Vergleich eine deutlich geringere Bedeutung. Wohl auch aufgrund hoher Versandgebühren ist das Aufnehmen von Fotos oder Videos sehr viel weiter verbreitet als die Weiterleitung an Dritte.



Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

Basis: Handy-Besitzer, n=1.103

### Gewalt- und Pornofilme

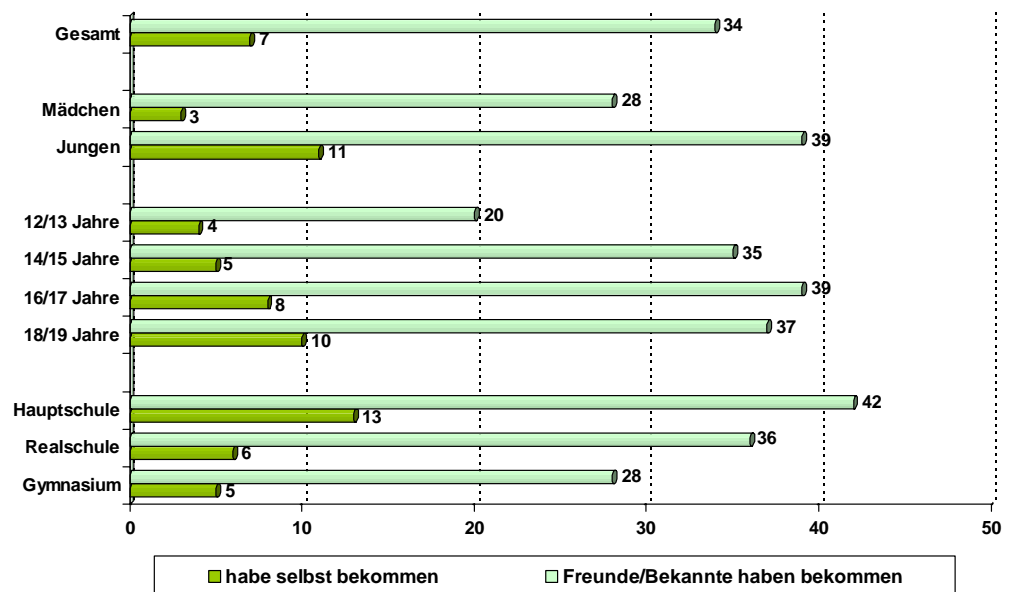
Dass per Handy auch brutale Videos oder Pornofilme verschickt werden, ist bei weiten Teilen der Jugendlichen bekannt. So haben 88 Prozent der Jungen und 84 Prozent der Mädchen mit eigenem Handy schon einmal davon gehört, bei den 12- bis 13-Jährigen sind es bereits 80 Prozent, bei den 18- bis 19-Jährigen liegt der Anteil bei 88 Prozent. Die Frage, in wie weit die Jugendlichen selbst schon einmal solche Filme auf ihrem Mobiltelefon geschickt bekommen haben, wurde in zwei Stufen untersucht.

Zunächst wurde gefragt, ob die Jugendlichen denn schon einmal von Freunden oder anderen gehört haben, denen solche Filme zugeschickt wurden. Insgesamt bestätigen dies 34 Prozent der Handy-Besitzer – deutlich mehr Jungen (39 %) als Mädchen (28 %). Bei den 12- bis 13-Jährigen kennen 20 Prozent einen Freund oder Freundin, die Gewalt- oder Pornofilme auf dem Handy empfangen haben, mit zunehmendem Alter steigt dieser Anteil an (14-15 Jahre: 35 %, 16-17 Jahre: 39 %, 18-19 Jahre: 37 %). Betrachtet man den Bildungsgrad der Jugendlichen, dann ist dieses Phänomen bei HauptschülerInnen (42 %) weiter verbreitet als bei RealschülerInnen (36 %) und GymnasiastInnen (28 %).

In einem zweiten Schritt sollten die Jugendlichen angeben, ob sie selbst schon einmal solche Videos bekommen haben. Bei dieser direkten Nachfrage gehen

die Angaben dann erwartungsgemäß (Stichwort Soziale Erwünschtheit, Third-Person-Effekt) deutlich zurück. Nur noch sieben Prozent geben an, selbst schon einmal solche Filme auf dem Handy empfangen zu haben – fast dreimal so viel Jungen wie Mädchen, mehr Ältere als Jüngere und deutlich mehr Jugendliche mit geringer formaler Bildung.

### Kennntnis / Erhalt brutaler Videos oder Pornofilme aufs Handy



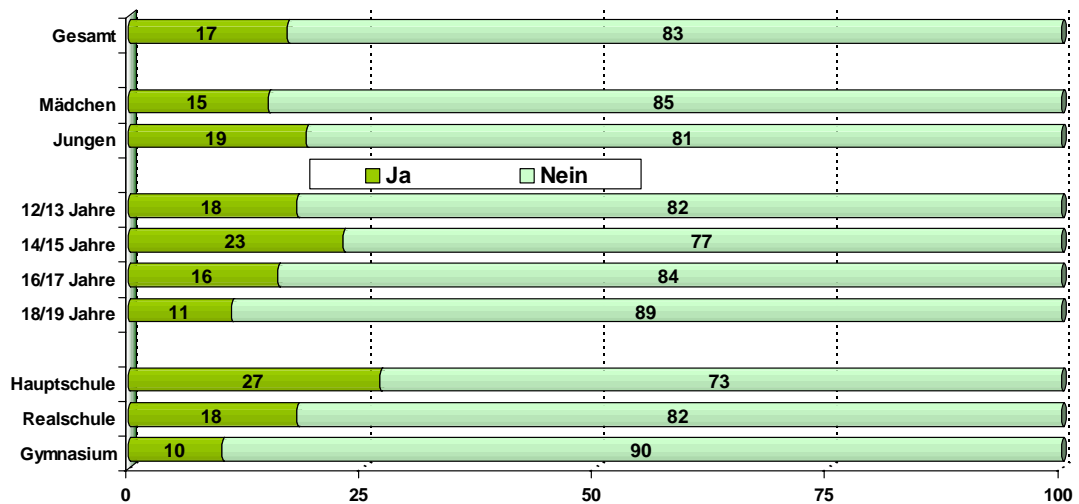
Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

Basis: Handy-Besitzer, n=1.103

Die Erstellung<sup>2</sup> von Gewaltvideos bzw. Filmen von Prügeleien per Handy (z.B. an der Schule) selbst mitbekommen oder gesehen haben bereits 17 Prozent der Handy-Besitzer. Dies gilt für Jungen (19 %) und Mädchen (15 %) gleichermaßen, allerdings eher für jüngere als für ältere Jugendliche. Hinsichtlich der Bildungsgruppen zeigt sich auch hier, dass die HauptschülerInnen stärker betroffen sind als GymnasiastInnen und RealschülerInnen.

<sup>2</sup> „Man hört auch immer wieder davon, dass Prügeleien mit dem Handy gefilmt werden. Ist das auch schon mal in Deiner Schule passiert bzw. hast Du schon mal mitbekommen, dass jemand so etwas gemacht hat?“

### „Habe schon mal mitbekommen, dass eine Schlägerei mit Handy gefilmt wurde“



Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

Basis: Handy-Besitzer, n=1.103

## Die Nutzung von Chatrooms bei Kindern und Jugendlichen

### Internet-Erfahrung

Computer und Internet haben sich im Alltag der Kinder und Jugendlichen zu einer festen Größe etabliert. 97 Prozent der 12- bis 19-Jährigen nutzen zumindest einmal im Monat einen Computer, 90 Prozent haben bereits Erfahrung mit dem Internet gesammelt. Jungen und Mädchen unterscheiden sich hier kaum, aber während bei den 12- bis 13-Jährigen der Anteil der Interneterfahrenen bei 77 Prozent liegt, wird die 90-Prozent-Marke bereits bei Jugendlichen ab 14 Jahren überschritten. Nach wie vor zeigt sich beim Thema Internet ein recht deutliches Bildungsgefälle: So waren 83 Prozent der HauptschülerInnen schon einmal „online“, bei RealschülerInnen (90 %) und GymnasiastInnen (94 %) liegen die Werte deutlich höher.

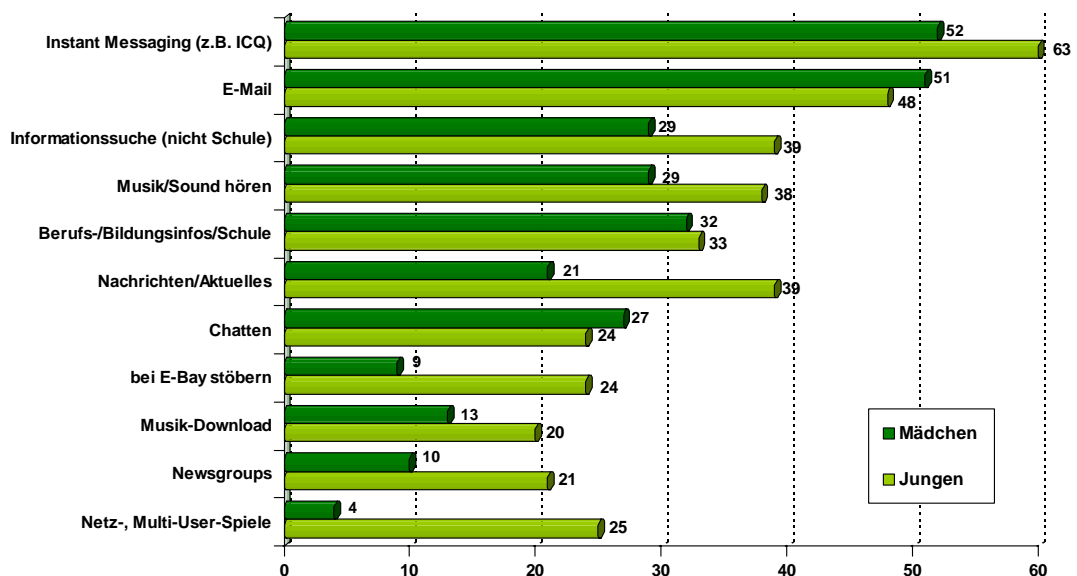
Die Nutzung des Internet zeichnet sich durch eine zunehmende Alltagsintegration aus – 77 Prozent der Internet-Nutzer sind mind. mehrmals pro Woche online (2005: 70 %, 2004: 58 %). Bei den männlichen Internet-Nutzern sind die intensiven Nutzer (80 %) etwas stärker vertreten als bei den weiblichen (73 %), auch

surfen die 12- bis 13-Jährigen (58 %) zu einem geringen Anteil mit dieser Intensität (14-15 Jahre: 82 %, 16-17 Jahre: 83 %, 18-19 Jahre: 78 %).

### Tätigkeiten im Internet

Die Jugendlichen nutzen das Internet vor allem als Kommunikationsmedium. Am häufigsten wird per Instant Messenger (z.B. ICQ oder MSN) kommuniziert, aber auch das Versenden und Empfangen von E-Mails spielt ebenso wie das Chatten eine wichtige Rolle. Aber auch als Informations- oder Recherchemedium für Schule und Beruf steht das Internet bei den jungen Menschen hoch im Kurs.

#### Auswahl Internet-Aktivitäten 2006 - täglich/mehrmals pro Woche -



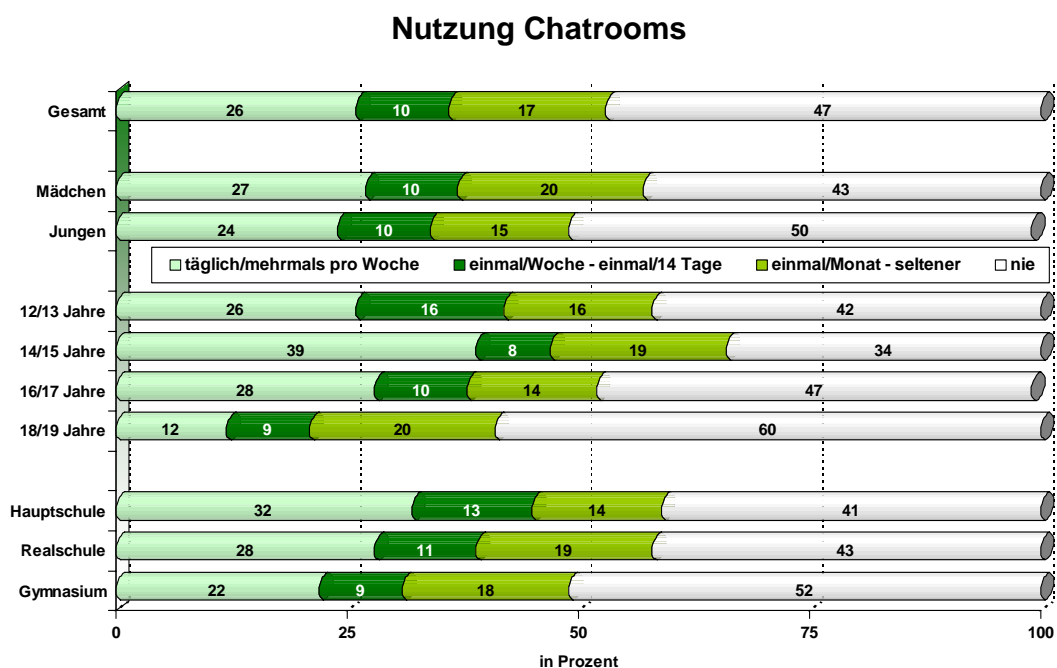
Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

Basis: Internet-Nutzer, n=1.088

Auf die Frage nach dem liebsten Internet-Angebot geben 23 Prozent der Internet-Nutzer eine Suchmaschine (Google: 12 %) oder einen Provider an, 7 Prozent nennen E-Bay, fünf Prozent einen Radio- oder Fernsehanbieter. Daneben werden auch zahlreiche Chat-Angebote aufgezählt, allen voran „Knuddels.de“ (5 %), das vor allem bei jungen Mädchen (8 %, Jungen: 3 %) beliebt ist.

## Nutzung Chatrooms

Insgesamt chatten 53 Prozent der Internet-Nutzer zumindest selten. Es ist davon auszugehen, dass die Kinder und Jugendlichen einen „Stamm-Chat“ haben. Nur ein Viertel der Chatroom-Nutzer bewegt sich in mehreren Chats, drei Viertel geben an, überwiegend immer das gleiche Angebot aufzusuchen. Bei der konkreten Frage nach bereits besuchten Chatrooms nennen 33 Prozent der Nutzer „knuddels.de“, des weiteren werden Chats von Portalen oder Providern genannt (12 %), Chats von Rundfunkanbietern (8 %), regionale Chats (5 %) oder „Chat4free.de“ (6 %). Vier Prozent nennen explizit Flirt- oder Single-Chats.



## Unangenehme Kontakte im Chat

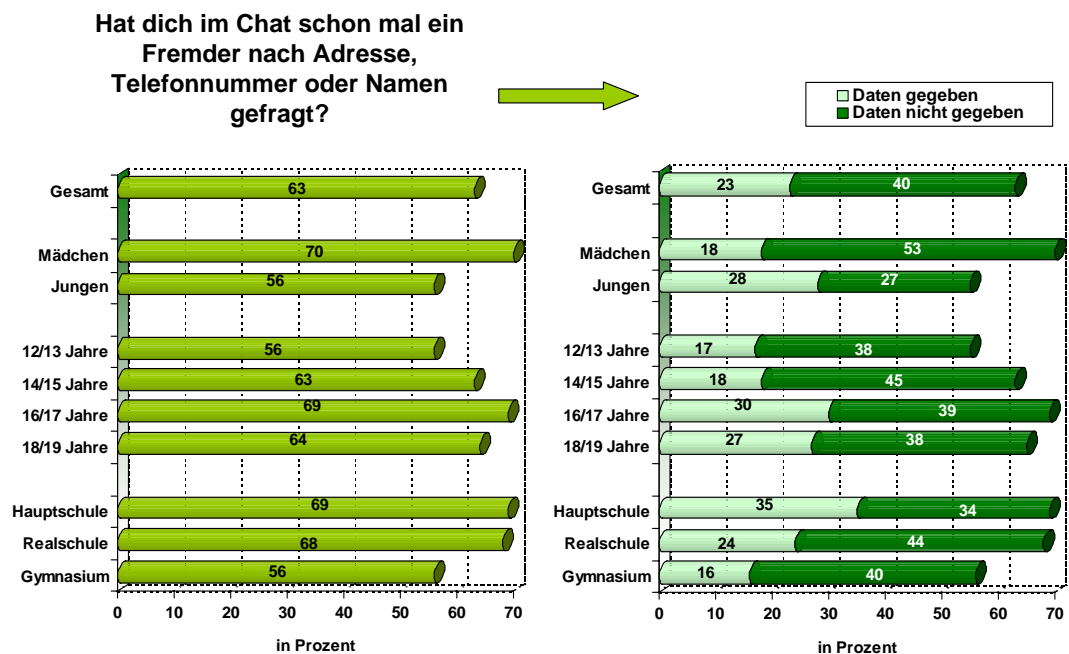
Die Hälfte der jugendlichen Chatroom-Nutzer bestätigt auf Nachfrage auch unangenehme Kontakte im Chat (mehrmals: 37 %, einmal: 14 %). Stärker als Jungen (44 %) berichten Mädchen (57 %) von eher unangenehmen Erfahrungen, mit zunehmendem Alter nimmt auch die wahrgenommene Belästigung zu (12-13 Jahre: 33 %, 14-15 Jahre: 45 %, 16-17 Jahre: 65 %, 18-19 Jahre: 56 %). Um welche Form der Belästigung<sup>3</sup> es sich hierbei konkret handelt – die mögliche Bandbreite

<sup>3</sup> „In so einem Chatroom können ja die unterschiedlichsten Leute sein. Dabei kann es ja auch manchmal sein, dass man jemanden trifft, der einem irgendwie unangenehm ist, der einen belästigt, aufdringlich ist oder unangenehme Fragen stellt. Ist dir das im Chatroom schon mal passiert?“

te reicht hier von Kraftausdrücken über Beschimpfungen bis hin zu sexuellen Belästigungen – muss an dieser Stelle offen bleiben.

### Abfrage persönlicher Daten

In den Chats werden die Kinder und Jugendlichen aber auch häufig nach persönlichen Daten gefragt: Fast zwei Drittel der Jugendlichen mit Chat-Erfahrung wurden bereits von Fremden im Chat aufgefordert, Name, Adresse oder Telefonnummer preiszugeben, deutlich mehr Mädchen (70 %) als Jungen (56 %). Bedenklich muss es stimmen, dass fast ein Viertel dieser Aufforderung nachgegeben ist – wobei Jungen (28 %) anscheinend deutlich unvorsichtiger vorgehen als Mädchen (18 %). Auch nimmt mit zunehmendem Alter der Chatroom-Nutzer die Auskunftsbereitschaft zu. Auch Jugendliche mit formal geringerer Bildung scheinen leichtfertiger persönliche Angaben an Dritte weiter zu geben.



Quelle: JIM 2006

Basis: Chatroom-Nutzer, n=581

### Persönlicher Kontakt mit Chat-Bekanntschäften

Einen persönlichen Kontakt zu Personen, die man im Chat kennengelernt hat, haben im übrigen 38 Prozent telefonisch hergestellt. Ein Viertel hat sich mit Chat-Bekanntschäften von Angesicht zu Angesicht getroffen, hierbei hat dann jeder Zehnte eher unangenehme Erfahrungen (Belästigung, Aufdringlichkeit, Stellen unangenehmer Fragen) gemacht, vor allem Mädchen (16 %, Jungen 7 %).

**Zusammenfassung:**

Die jüngsten Ergebnisse der JIM-Studie 2006 zeigen die hohe Alltäglichkeit, mit der Kinder und Jugendliche verschiedene Kommunikationsplattformen wie Handy oder Chat im Internet nutzen.

Für das Handy fallen monatlich etwa 21,00 Euro Nutzungsentgelt an, inzwischen müssen etwa 90 Prozent der Kosten von den Jugendlichen selbst aufgebracht werden. Die Prepaid-Karte ist das am weitesten verbreitete Abrechnungssystem. Bei den überwiegend älteren Jugendliche mit Festvertrag ist die Handy-Rechnung mit durchschnittlich 30,00 Euro doppelt so hoch wie bei den Nutzern der Prepaid-Karte. Letztere berichten häufiger, dass sie das Aufladen regelmäßig bzw. ab und zu nicht selbst bezahlen können. Tatsächlich Schulden für das Handy haben nach eigenen Angaben bisher nur sechs Prozent der Jugendlichen gemacht.

Das Thema Gewalt- und Pornovideos ist den Jugendlichen nicht nur zu weiten Teilen geläufig, ein Drittel der Handy-Besitzer kann einen Freund oder eine Freundin benennen, die schon einmal solche Filme auf das Handy geschickt bekommen haben. Sieben Prozent geben an, selbst einmal Empfänger gewesen zu sein. Jeder sechste Jugendliche hat selbst (z.B. an seiner Schule) schon einmal mitbekommen, dass Prügeleien mit dem Handy gefilmt wurden.

Auch bei der Nutzung von Chats berichtet die Hälfte der Nutzer von unliebsamen Erlebnissen wie Belästigungen, Aufdringlichkeiten oder unangenehme Fragen. Noch häufiger kommt es aber vor, dass Kinder und Jugendliche im Chat nach ihren persönlichen Daten – Adresse, Telefonnummer, Name – gefragt werden. Dabei kommt ein Viertel diesen Anfragen nach, überdurchschnittlich Jungen und Jugendliche mit geringerer formaler Bildung. Vier von zehn Chatroom-Nutzern haben mit Chat-Bekanntschaften telefonischen Kontakt aufgenommen, ein Viertel hat es gar auf ein persönliches Treffen ankommen lassen. Aus dieser Gruppe berichten dann immerhin 12 Prozent, hierbei schlechte Erfahrungen gemacht zu haben.

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest ist eine Kooperationsprojekt der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK). Die JIM-Studie wird in Zusammenarbeit mit der SWR Medienforschung durchgeführt.

Kontakt LFK: Albrecht Kutteroff  
Kontakt LMK: Peter Behrens  
Kontakt SWR: Dr. Walter Klingler, Sabine Feierabend

Die Ergebnisdokumentation der JIM-Studie 2006 erscheint im Dezember 2006.

Geschäftsstelle Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (LFK, LMK):  
LFK  
Thomas Rathgeb  
Rotebühlstr. 121  
70178 Stuttgart  
Tel.: 0711 – 66 99 131, Fax: 0711 – 66 99 111  
Email: info@mpfs.de, Internet: www.mpfs.de

### **Neues Themenheft „Handy & Co.“**

(Hrsg.: Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest)



Das Thema Handy beschäftigt viele Eltern und Pädagogen, dabei stehen aktuell nicht mehr nur Fragen des Verbraucherschutzes wie Kostenfallen und Klingeltonabos im Vordergrund, zunehmend werden Gewalttaten mit und um das Handy bekannt und der Umgang mit dem Handy in der Schule wird bundesweit diskutiert. Da viele Erwachsene oftmals nicht wissen, welche Gefährdungspotentiale durch das Handy generell bestehen, hat der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) sein Infoset „Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt“ um das Themenheft „Handy & Co.“ ergänzt. Auf verständliche Weise werden hier Informationen zum Umgang mit dem Handy gegeben. Was sollte ein Handy für Kinder können? Welche Risiken birgt das Handy? Wie gehe ich mit den Kosten um? Was mache ich bei Belästigungen per Handy? Antworten auf diese und weitere Fragen von Eltern und Pädagogen bietet das neue Heft „Handy & Co.“ und ergänzt damit die elfteilige Reihe, die auch zu anderen Medienthemen wie Internet, Fernsehen und Multimedia praktische Ratschläge bietet.

Die Einzelbroschüre sowie das 12 Hefte umfassende Infoset sind kostenlos über [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de) zu beziehen.